

Der geistliche Stand : Gelehrte, Rebellen, Seelsorger

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 60

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der geistliche Stand

Gelehrte, Rebellen, Seelsorger

Die Schweizer Jesuitenprovinz zählt heute rund 60 Patres. Zu diesen gehört **Josef Bruhin** von Schübelbach, geboren am 10.7.1934. Sein Vater Dr. Josef Bruhin-Hess (1899–1985) führte die Schlüssel-Apotheken Lachen. Obwohl eigentlich pensioniert, wirkt Pater Josef heute als Sozius der Gemeinschaft in Zürich und widmet sich weiterhin weltanschaulichen Fragen. Er trat 1954, nach der Mittelschule im Kloster Einsiedeln, in den Jesuitenorden ein, studierte in München und Lyon und dissertierte schliesslich an der Universität Fribourg. Josef Bruhin publizierte zu den Themata Staatskirchenrecht, Jesuiten, Klosterartikel und Bundesverfassung. Im Jesuitenorden versah er 1975–1981 die Funktion als Provinzial der Schweizer Jesuiten. 1982 wurde er Superior der Kommunität, Redaktor der Zeitschrift «Orientierung» und Direktor des Instituts für weltanschauliche Fragen. In vielen nationalen Gremien wirkte er als fachkundiger, zuverlässiger und vertrauenswürdiger Kirchenmann mit, teilweise bis heute.

Was macht Josef aus? Sein ruhiges und bescheidenes Auftreten lässt nicht erahnen, dass hinter der fast klassisch wirkenden Fassade ein besonders heller Geist sitzt, der subtil denkt und pragmatisch umsetzt. Ohne Aufheben wird getan und geleistet, was erforderlich ist. Die Grösse ist innerlich.

Es gab in der Geschichte immer wieder Bruhin, die als Geistliche oder Klosterfrauen tätig waren und sind. **Thomas Aquinas Bruhin** als Missionspriester und Wissenschaftler zugleich ist ein Ausnahmefall. Generell sind die Bruhin als Priester wie als Klosterfrauen klaglos und gewissenhaft ihren Aufgaben nachgegangen.



Josef Bruhin, Zürich 2016

Einen wollen wir hervorheben: **Johann Ignaz Bruhin** (?–1717), zuerst Kaplan in Wangen und Tuggen, später 1692–1712 als Pfarrer in Tuggen und anschliessend in Schübelbach bis zu seinem Tod. Er war Sekretär des Kapitels. Als Wohltäter der Kapellen Linthbord und Mülener erlebte er 1693 die Weihe der Loreto-Kapelle im Chromen. Im Grosshaus in Schwyz wurde die vermutlich von ihm finanzierte Wappenscheibe mit der goldenen Bärenatze in Blau und dem Schriftband «Herr Joh: Jgnatius Bruchi, Pfarrer zu Tuggen und 3. gewester Caplan zu Wangen Anno 1695» plaziert.

Und einen zweiten gilt es noch erwähnen: **Meinrad Bruhin** (1885–1965) aus Nuolen. Er war Pfarrer in Glarus, später in Wollerau und Pfarr-Resignat in Dietikon, zuerst Sekretär des Kapitels March, dann Mitglied des Domkapitels in Chur und ab 1937 bischöflicher Kommissar. Meinrad trat 1922 dem Historischen Verein des Kantons Schwyz bei und bewies sein historisches Interesse im Marchring. Zu Meinrad sind zwei Regierungsratsbeschlüsse im Staatsarchiv erhalten, RRB 441/1937 mit der Ernennung als nicht residierender Domherr und RRB 79/1966 als Kondolenzschreiben.

Bemerkenswert ist, dass im Verzeichnis der Klosterfrauen von Mariazell im benachbarten Wurmsbach keine Bruhin verzeichnet ist. Auch in der uralten Pfarrei Busskirch sind keine Bruhin erwähnt. Zu vermerken gilt es im Mittelalter die Schwester **Osterhilt Bruchin** von Menzingen, die Waldschwester war in der hinteren Au, westlich von Einsiedeln und am linken Ufer der Alp. 1403 verweigerte Osterhilt aber dem Abt Hugo von Rosenegg zu Einsiedeln den Gehorsam und trat aus dem Orden aus, wie Odilo Ringholz im Jahre 1904 festhielt.

Hildegard Bruhin, (*1930), Enkelin von Schatthofpeter (1855–1936) und älteste Tochter von Peter Bruhin-Knobel (1887–1977), wirkte als **Sr. Guido-Maria** in der Klostergemeinschaft Ingenbohl. Als junge Frau absolvierte sie erst eine breite Haushaltsausbildung und trat erst später, selbstbestimmt, ins Kloster ein, was Eltern und Geschwister anfänglich skeptisch verfolgten. Aufgrund ihrer Ausbildung wurde sie in verschiedenen Altersheimen der Gemeinschaft in der Küche eingesetzt. Sie kochte ein Leben lang für die Mitmenschen, gerne und mit hoher Zuverlässigkeit. Heute verbringt sie im Elisabethenheim Bleichenberg in Zuchwil SO, wo andere für die irdischen Bedürfnisse sorgen, einen zufriedenen Lebensabend.

Dass je ein Bruhin zum Bischof oder zum Abt berufen wurde, ist nicht bekannt. Immerhin darf Josef zu den Kirchengelehrten gezählt werden.